

MINDEE ARNETT

# AVALON

DEEP IN SPACE



dtv  
DIGITAL

»Toll«, sagte Lizzie hinter Jeths Rücken. »Ich bin am Verhungern.«

Bentley lächelte ihr zu, was selten genug vorkam, sagte aber nichts.

»Hat da jemand was von Essen gesagt?«, fragte eine vertraute Stimme.

Jeth spähte an Bentley vorbei und sah, dass Flynn und Shady angekommen waren, beide voller Neugier auf das Raumschiff, an dessen Diebstahl sie beteiligt gewesen waren.

Bentleys Blick streifte über die Neuankömmlinge und blieb an Flynn hängen, der die Frage gestellt hatte. »Junge, du siehst so aus, als könntest du was zwischen die Kiemen gebrauchen.«

Flynn grinste, was sein schmales Gesicht noch schmaler und sein spitzes Kinn noch spitzer machte. Doch so schwächig er auch sein mochte, Flynn Emerson hatte den Appetit eines Mannes, der dreimal so groß war wie er. Er war der Ingenieur unter den Malleusschatten, verantwortlich für Bau und Reparatur ihrer Schiffe, Waffen, eigentlich aller Mechanik. Sein Glück, dass er so gut darin war, in Anbetracht dessen, was seine Ernährung so kostete.

»Fall nicht auf ihn rein«, sagte der deutlich größere und stattlichere Will Shady. Er hatte das Gesicht eines Löwen, mit einer breiten Nase und einem großen, schlaffen Mund. Seine blonde Haarmähne machte die Ähnlichkeit fast etwas zu groß. Hals und Hände waren mit groben Tätowierungen übersät. Er hieb Flynn auf die knochige Schulter. »Der hat noch nie eine Mahlzeit ausfallen lassen.«

»Niemals«, bestätigte Celeste. »Eher müsste die Welt untergehen.«

Bentley schien nicht überzeugt, doch ehe er etwas entgegen konnte – wenn er es überhaupt vorgehabt hätte –, kam ein weiterer Techniker den Korridor hochgeschossen. »Schlechte Nachrichten, Sir!«

Jeth hielt den Atem an, wappnete sich für die neue Katastrophe, die jetzt zweifellos folgen musste. Vielleicht hatten sie bei Renford falschgelegen.

»Wegen dem Metaturbo«, sagte der Techniker.

Jeth bedeutete den anderen zu warten und ging Bentley hinterher, um den Schaden selbst in Augenschein zu nehmen. Er begriff nicht, wie der Metaturbo bei der Schießerei vor Kordan Schaden genommen haben sollte. Sie hatten keine größeren Treffer abbekommen und der Metasprung hatte problemlos funktioniert.

Im Maschinenraum steuerte Bentley auf die Metaturbokammer zu. Deren Fenster stand offen, hinter dem Glas sah man direkt auf den Turbo. Er war kaum größer als ein menschlicher Kopf und sah aus wie jedes andere Metallgerät, aus dem dicke schwarze Kabel und Drähte sprossen. Doch die Kraftquelle in seinem Inneren bestand aus einem seltsamen, komprimierten Material, das Jeth in seiner Farbenpracht an die Korallen erinnerte, die Hammers gewaltiges Aquarium in Peltraz schmückten. Es war leuchtend orange, bis auf die Ecken, wo der poröse Stoff bereits ausblühte und die Farbe von Knochen angenommen hatte.

»Ich dachte, der sollte brandneu sein«, sagte Bentley in den Raum.

Jeth atmete heftig aus. »Hammers Informant meinte, Wellforth hätte ihn der ITB erst vor

ein paar Wochen abgekauft.«

Bentley grunzte. »Arschlöcher, verdammte! Was stellen die nur noch solche Schrottturbos her?«

Dass ausgerechnet Bentley, der sonst nie aus der Ruhe zu bringen war, derart in Rage geriet, hätte Jeth unter anderen Umständen stutzig gemacht. Doch gerade war er selbst wütend genug. Ob neu oder nicht, dieser Metaturbo war tatsächlich Schrott. So verärgert wie er war, würde er bald völlig funktionsuntüchtig sein. Außer der ITB wusste niemand, wie man Metatechnologie herstellt, selbst das im Turbo verarbeitete Material war geheim, doch das hier kannte jeder: die universellen Anzeichen von Metatechnologie, die demnächst den Geist aufgeben würde.

Jeth fluchte leise, völlig vereinnahmt von seinem Hass auf die ITB. Da mochte er sich noch so sehr abrackern, immer wieder funkten sie ihm dazwischen. Der Schaden an der *Montrose* hätte schon gereicht, aber jetzt, wo auch noch der Metaturbo verreckte, war alles völlig für die Katz gewesen. Er begriff einfach nicht, was in letzter Zeit los war mit der Metatechnologie. In seinem Rachen schmeckte er Bitternis und schluckte sie herunter. Wenn das so weiterging, würde er die *Avalon* niemals zurückkaufen können.

Doch darüber durfte er jetzt nicht nachdenken. Er durfte keine Schwäche zeigen, nicht vor den Technikern und auch nicht vor seiner Mannschaft. Also kehrte er mit gelassenem Gesicht und aufgewühltem Magen zu den anderen zurück.

»Abmarsch«, sagte er.

Und alle waren schlau genug, nicht zu protestieren.

Als sie es endlich nach Hause geschafft hatten, war es nach Peltrazer Zeit bereits Mitternacht. Sie hatten die Scouts an ihren üblichen Liegeplätzen gelandet und sich ins Raumhafengebäude aufgemacht. Obwohl alle für Jeths Augen völlig erledigt aussahen, wusste er, dass keiner sofort ins Bett wollte. Nach solchen Aufträgen mussten sich alle erst mal abreagieren.

»Tja«, sagte Flynn und rieb sich die Augen. »Ich hol mir dann mal im Fünfergrill ein Sandwich, falls irgendwer Lust hat.«

Celeste verdrehte die Augen. »Wir haben leider alle nur Mägen in Standardgröße.«

Er zuckte die Achseln. »Ihr könnt mir nur leidtun.« Er machte kehrt und stakste auf seinen Storchenbeinen davon.

Shady knuffte Celeste in den Arm. »Lust auf ein Spielchen? Sektor Vier hat lange auf.«

Celeste schüttelte den Kopf. »Ich muss rüber nach Zwölf.«

»Ach ja. Verstanden.« Shady grinste schief. Er hatte ganz vergessen, dass Celeste sich neulich zu einem neuen Freund entschlossen hatte – der einzige Zeitvertreib, der ihr noch lieber war, als in einem Spielsalon stundenlang computersimulierte Aliens abzuballern.

Celeste zwinkerte ihnen zu. »Bis später!«

Als sie verschwand, hörte Jeth Lizzie neben sich seufzen. Ihm wurde leicht übel und er blickte eilig zu ihr hinunter. »Was?

»Och, nichts.« Lizzie zwirbelte sich eine Haarsträhne um den Finger, eine hartnäckige Angewohnheit aus Kindertagen.

»Was gibst's, Liz?« Shady wackelte mit den buschigen blonden Augenbrauen. »Hättest du auch gern einen Freund, zu dem du dich verdrücken kannst?«

Lizzie wurde knallrot und Jeth musste sich auf die Zunge beißen, um nicht zu explodieren. Was schwallte der da für ein Zeug zusammen? Dieser Gedanke war wirklich das Letzte, was er jetzt noch brauchte.

»Nein, Quatsch«, sagte Lizzie, ein bisschen zu empört. »Ich hab einfach nur gehofft, dass Celeste mit mir shoppen geht. Alleine ist doof.«

Shady fuhr zurück und machte eine abwehrende Geste. »Mich brauchst du da gar nicht anzuschauen. Mich rufen die Spiele.« Er wandte sich ab und eilte davon, als fürchte er, Lizzie könne ihn doch noch hineinricksen, wenn er zu lange verweilte. Was sie zweifellos getan hätte. Lizzie hatte die ganze Crew so weit, dass sie ihr aus der Hand fraßen.

Sie seufzte wieder und schielte zu Jeth hinauf. »Du hast wohl auch keine Lust, nehme ich an?«

»Sorry, Liz. Ich hab noch zu tun.«

»Okay.« Einen Augenblick lang war er hin- und hergerissen, weil sie so traurig dreinschaute, doch dann heiterte sich ihre Miene auf. »Vielleicht arbeitet Cliff heute Abend im Tierpark. Der würde mich wahrscheinlich noch nach der Schließstunde reinlassen.«

Jeth lächelte. Hoffentlich hatte sie recht. Der Tierpark war zu dieser späten Stunde neben ihrem Zuhause der sicherste Ort in Peltraz. Er sparte es sich, den großen Bruder raushängen zu lassen und ihr zu verordnen, wann sie zu Hause sein musste. Dafür wurde sie langsam zu alt. *Alt genug, um bei einem Auftrag eine Kugel abzukriegen.* Er atmete tief durch. *Was für eine Nacht.*

»Pass gut auf dich auf.«

»Jawoll, Boss.«

Jeth sah ihr nach, bis sie verschwunden war, machte kehrt und ging nach Hause. Zur *Avalon*.

Das Schiff war an einem der Dauerdocks in Sektor 15 festgemacht. Wobei »festgemacht« noch zu freundlich formuliert war. Sie war dort gefangen, und das schon sieben Jahre lang, seit Jeths Onkel Milton sie bei einem Kartenspiel in einem von Hammers Casinos verloren hatte. Das war kurz nach dem Tod von Jeths Eltern gewesen. Milton, der fast seine ganze Arztkarriere im Dienst der ITB gestanden hatte, hatte aus Protest seinen Job hingeworfen und die Vormundschaft für Jeth und Lizzie übernommen. Die drei hatten an Bord der *Avalon* ihren Heimatplaneten Therin verlassen und sich auf die Suche nach einem unabhängigen

Planeten begeben, auf dem sie sich niederlassen konnten. Der Raumhafen Peltraz hatte eigentlich nur ein Zwischenstopp sein sollen, doch nachdem Milton das Schiff verspielt hatte, saßen sie fest.

Jeth hasste Hammer, hatte ihn gehasst seit jenem bewussten Tag. Für ihn zu arbeiten war wie Säure, die beharrlich in eine offene Wunde tropfte.

Doch immerhin hatte Hammer ihnen gestattet, weiterhin auf dem Schiff zu wohnen, obwohl es jetzt ihm gehörte. Die *Avalon* war dafür eingerichtet, als Dauerwohnsitz zu dienen. Und als ihm später die Idee gekommen war, eine Gang aus jugendlichen Dieben seine Drecksarbeit erledigen zu lassen, hatte Hammer beschlossen, die ganze Crew auf dem Schiff hausen zu lassen. »Zur Förderung familiärer Bindungen innerhalb der Gruppe«, hatte er behauptet. Aber Jeff wusste, dass es ihm eigentlich nur um die billige Unterkunft ging.

Ihm jedoch war es gerade recht so gewesen. Damit war das Schiff für sie alle ein Zuhause geworden.

Jeth nahm den langen Weg, einen der Aussichtsstege für Fußgänger, die weit oberhalb des Raumhafenzentrums verliefen. Durch gläserne Wände blickte man hinab auf den riesigen Teppich aus Geschäften und Firmen oder hinaus ins All auf das berühmte Sternfeld von Peltraz. Peltraz war ein gigantischer Raumhafen, der es leicht mit den großen Städten der Nachbarplaneten aufnehmen konnte und über 300.000 Einwohner hatte. In diesem Stadtstaat gab es Hunderte von Orten, die Jeth nie gesehen, ganze Gegenden, von denen er nie gehört hatte.

Doch Jeth war nicht wegen des Sightseeings hier oben. Er wollte einfach nur gute Sicht auf sein Schiff haben. Der Anblick der *Avalon* von außen hatte immer eine beruhigende Wirkung auf ihn. Als Kind war er stets das Zeichen gewesen, dass seine Eltern nach wochen- oder monatelanger Reise wieder zurückgekehrt waren. Ihren Aufbruch hatte er selten mitbekommen, aber für ihre Rückkehr war er immer zur Stelle. Bis aufs letzte Mal, versteht sich.

Trotzdem fand er es immer noch tröstlich, das Schiff zu sehen, und genau das brauchte er jetzt. Schon seit Stunden wuchs in ihm das Grauen vor dem unausweichlichen Gespräch mit Hammer. Er würde für den Schaden am Schiff aufkommen müssen, auf welche Art auch immer. Wie viel und in welcher Währung, mit Blut oder mit Geld, stand völlig in den Sternen. Hammer war unberechenbar. Einmal hatte er Jeth sogar einfach davonkommen lassen, doch Jeth bezweifelte, dass er solches Glück zweimal haben würde. Nicht, wo obendrein noch der Metaturbo Schrott war.

Als er die vertraute Stelle erreichte, wo der Weg sich langsam nach innen wölbte, blieb er stehen und blickte durch die Glaswand hinab zu den Außendocks. Von hier hatte er Blick auf die *Avalon*. Sie war ein Schwarzer Teufel, ein Raumschiff der M-Klasse, alt genug, um als Oldtimer zu gelten, aber zäh wie keine andere. Mit ihrem stromlinienförmigen Korpus glich

sie mehr einer Waffe als einem Schiff, wie ein wildes Raubtier. Sie war das beste, vielfältigste Raumschiff weit und breit, schnell und mächtig und trotzdem einsetzbar für Erkundungsreisen in den tiefen Weltraum. Und da sie auch ihren eigenen Metaturbo hatte, konnte sie ihn hintragen, wo auch immer er wollte, völlig abseits des ITB-Radars. *Und sie gehört mir.*

*Fast.*

Jeth drückte die Stirn gegen die Scheibe und atmete aus, vernebelte sich die Sicht. Er musste sie einfach haben. Sie war sein einziger Ausweg aus diesem Leben. Seine Sehnsucht nach Freiheit war so stark, dass es fast schon wehtat. Wie er es verabscheute, hier zu leben, es verabscheute, von Hammer so abhängig zu sein, nichts als eins seiner Werkzeuge. Eins seiner Spielzeuge, wie Renford es ausgedrückt hatte.

Seit zwei Jahren hatte Jeths Plan darin bestanden, Hammer die *Avalon* wieder abzukaufen, sich dann eine Weile lang im Universum herumzutreiben und sich schließlich auf Enoch niederzulassen, einem unabhängigen Planeten, der weit entfernt im hintersten Winkel des Universums lag. Enoch war unabhängig und wohlhabend genug, um einen eigenen Weltraumforschungssektor zu haben, für den er arbeiten konnte – eines Tages.

Jeth stand da und starrte hinab zu seinem Schiff, bis ihm die Augen zufielen. Nach dem dritten Gähnen drehte er sich um und steuerte den nächsten Aufzug an. Damit fuhr er hinab zu Sektor 15 und ging los, folgte gedankenverloren dem verschlungenen Pfad zum Dock der *Avalon*.

Je länger er ging, desto trüber wurde die Beleuchtung und desto reizloser die Aussicht. Sektor 15 war das zwielichtige Viertel. Bei den Dauerdocks des Raumhafens Peltraz wohnten hauptsächlich Leute, die sich die Steuer nicht leisten konnten, die das Ablegen gekostet hätte, oder das Niederlassen in einem der nobleren Sektoren. Je weiter man ins Innere kam, desto wohlhabender wurde Peltraz. Hammer lebte in einem gewaltigen Gebäude mitten im Stadtzentrum.

Als er in den bislang finstersten Gang einbog, blieb Jeth plötzlich wie angewurzelt stehen. Links hatte sich irgendwas bewegt. Seine Finger krampften sich zusammen. Hätte er nur eine Pistole dabei. Doch in den Raumhäfen der Konföderation war Zivilisten das Waffentragen nicht gestattet, eine der wenigen universalen Bestimmungen, die die ITB durchgesetzt hatte. Allein Hammers Soldaten durften Waffen tragen und wurden im ganzen Raumhafen als Ordnungskräfte eingesetzt. Die in Peltraz stationierten ITB-Agenten überwachten lediglich das Kommen und Gehen auf den öffentlichen Docks und ließen Hammer bei allem anderen völlig freie Hand. Solange Hammer dafür sorgte, dass Peltraz mit der ITB in gutem Einvernehmen stand, war seine Herrschaft garantiert.

Das hieß jedoch nicht, dass derjenige, der da vorne im Dunklen auf der Lauer lag, keine illegale Waffe trug. Jeth blickte sich nach anderen Fußgängern um. Pech gehabt.